

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 66.

Dienstag den 18. August

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken 1 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Parochial-Eintheilung katholischer Einwohner in protestantischen Orten.

Vom bischöflichen Ordinariat ist unter Mitwirkung der Staatsbehörde die Zurtheilung derjenigen Katholiken, welche in protestantischen Orten zur Zeit ansässig sind, oder künftig ihren Wohnsitz nehmen werden, in benachbarte katholische Pfarrorte als Filialisten vollzogen worden und es sind nun im Oberamtsbezirk Nagold zugetheilt:

Der Pfarrei Gündringen:

die katholischen Einwohner zu Hailerbach, Zieslbauten, Pfrondorf, Schietingen, Sulz,

Der Pfarrei Heiligenbrunn, D. A. Gorb:

Beuren, Böfingen, Künfbrunn mit Zuberhaus, Gärweiler, Gängenwald,

Der Pfarrei (Caplanei) Rohrdorf:

Nagold, Altenstaig Stadt und Dorf, Reibingen, Verneck mit 2 Parzellen, Ebershardt, Ebbhausen mit Wöllbauten, Effingen, Egenbauten, Gammigen, Gatzbal mit 10 Parzellen, Strammweiler, Gültlingen, Münderbach, Oberschwandorf, Rothfelden, Schönbrunn, Spielberg, Walddorf, Wenden, Warth, Wildberg.

Nagold, den 30. Juli 1863.

K. gemeinsh. Oberamt.

Bölg. Volz.

Nagold.

Müller Bügensteins Wittwe in Zieslbauten beabsichtigt, in ihrer Hofreide einen 2. Reichtisch anzustellen. Etwaige Einwendungen hiergegen müssen binnen 15 Tagen bei Oberamt schriftlich angebracht werden.

Den 15. August 1863.

K. Oberamt.
Bölg.

Wildberg.

Gläubiger-Anruf.

Alle Diejenigen, welche an die kürzlich verstorbene Anna Maria Koller, geschiedene Ehefrau des Rathhans Wöttrich heim von hier, Ansprüche zu machen haben, wollen solche bis zum 28. d. M. beim K. Amtsnotariat um so mehr anbringen und rweisen, als sie andernfalls keine Berücksichtigung mehr finden würden.

Den 15. August 1863.

Amtsnotar Kirchgraber.

Kameralamt Gorb.

Revier Dumlingen.

Solzverkauf.

Dienstag den 25.

August.

Vormittags 9 Uhr.

Zusammenkunft

beim Rathhaus in

Lützenhardt.

92 1/4 Klafter

Nadelholz, Stockholz im Schlag Sattelacker.

K. Kameralamt.

Revier Nagold.

Afford

über Ausbesserungen an der Schloß-Ruine

Hohennagold.

Am Freitag den 21. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

wird in der Wohnung des Unterzeichneten

die Ausführung einer neuen Fuß- und Stüßmauer an der Schloß-Ruine Hohennagold im öffentlichen Abstreich verankündigt. Der Heberschlag beträgt 315 fl., und kann derselbe nebst Zeichnungen und Akkordbedingungen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Nagold, den 13. August 1863.

K. Revierförster.
Besserer.

2) Kornsetten. Solz-Verkauf.



Die hiesige Stadt verkauft aus ihren Waldungen gegen baare Bezahlung auf dem Rathhaus hier, am Samstag den 22. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

1080 Stämme Langholz, von 30—100

Länge, und

136 Stück Säglöße,

wonzu die Kaufstiechhaber eingeladen werden.

Den 11. Aug. 1863.

Stadtschultheißenamt.

Braun.

Altenstaig Dorf,

Oberamts Nagold.

250 fl. und 100 fl.

zu 4 % aus hiesiger Stiftskasse, und

50 fl.

aus der Schulfondskasse sind sogleich aus-

zuleihen.

Stiftespfleger

Schlag, Schulmeister.

2) Lengenloch,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

160—170 fl. liegen gegen gesetzliche

Sicherheit zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat bei der

Stiftungspflege.

J. Kalmbach.

Privat-Bekanntmachungen.

Wöttelzingen.

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Zurückstellung eines Liegen-

schafts-Verkaufs.

Der Hofguts-Verkauf des Nepomuk Harder von hier findet an dem dazu anberaumten Tage — den 20. August d. J. — nicht statt.

Den 14. August 1863.

Aus Auftrag:

Amtsnotar Schmidt.

Altenstaig.

Gefundenes!

Eine Tabakspfeife mit besonderen Kennzeichen kann von dem rechtmäßigen Eigentümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Tuchschreier J. G. Müller.

Nagold.

Photographie.

Zur Anfertigung von Photographien in jeder beliebigen Größe, sowie auch Gruppenbilder, Landschaften und Reproduktionen empfehle ich mich. Für die Vorzüglichkeit Dauerhaftigkeit der Bilder wird garantiert.

Die Preise sind äußerst billig gestellt.

W. Eitel, Buchbinder u. Photograph.

Nagold.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden diene zur Nachricht, daß ich jetzt im Hause des Hrn. Kaufmann Knodel wohne.

Louise Ries.

per 11. Aug. 4 1/2 pCt.



gen werden, daß verlässige Mittheilungen über die Verhandlungen dieser hohen Versammlung der Öffentlichkeit übergeben werden. — Zur Theilnahme an dem nächste Woche hier stattfindenden deutschen Abgeordnetentag haben sich bis jetzt 425 Abgeordnete gemeldet.

Frankfurt, 11. Aug. Nach der Kölnischen Zeitung heißt es, Herr Tromp de Rhuyss werde zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Frankfurt ebenfalls nach dieser Stadt reisen. Jedenfalls habe der Vertreter Frankreichs am Deutschen Bunde Instruktionen erhalten, die der Befestigung der französisch-österreichischen Allianz nur förderlich sein sollen.

Frankfurt, 12. Aug. Bezüglich der Festlichkeiten über die Dauer des Fürstentags ist bis jetzt laut der „Köln. Ztg.“ folgendes festgesetzt: Der Empfang des Kaisers geschieht durch beide Bürgermeister und den gesammten Senat; die übrigen Converane werden durch dazu designirte Senatoren empfangen. Es stehen zu diesem Zwecke 16 Kallawagen mit Gellebardiern bereit. Am 17. d. großes Banket von 27 Gängen im Kaisersaal („Römer“); die Gebrüder Drogel im „Russischen Hof“, die dasselbe übernommen, haben eine Anzahl renommirter Köche verschrieben und lassen eben eine Küche im „Römer“ herstellen. Nach dem Banket große Festfahrt durch die Stadt, später (wenn die bestellten Werke bis dahin herstellbar) Feuerwerk im untern Rainquai, dann Gallaheater („Faust“ von Gonnod).

Frankfurt, 13. Aug. Ueber den Inhalt der kaiserlichen Vorlage an den Fürstentag wird uns folgendes, welches mindestens annähernd richtig sein dürfte, aus guter Quelle mitgetheilt: 1) Auflösung der bisherigen Bundesversammlung. 2) Organische Delegirtenversammlung mit Zustimmungsbezug und Periodicität als Unterhaus. 3) Fürstentag mit eventueller Beziehung der Reichsmittelbaren als Oberhaus. 4) Direktorium, bestehend aus 7 Stimmen, aus 7 Staatengruppen gebildet, unter Oesterreichs Präsidium, als Exekutive. Oesterreich, Preußen, Baiern, Württemberg, Baden, Sachsen, beide Hessen, Hannover. 5) Reform der Bundesverfassung. 6) Aufhebung des Erfordernisses der Stimmeneinhelligkeit bei gemeinnützigen und organischen Bundesverrichtungen. (Pitzg.)

Frankfurt, 14. Aug. Wie man hört, soll für das große Feuerwerk, zu Ehren des Fürstentages, in Stuttgart nicht nur alles dort vorräthige Feuerwerk im Betrag von 10,000 fl. aufgekauft, sondern auch noch weitere 7000 Raketen bei dortigen Feuerwerkern bestellt worden sein. (Fr. Pitzg.)

Auf dem Fürstentage erscheinen alle deutschen Fürsten, sogar der König der Niederlande, ausgenommen der König von Preußen, der Herzog von Bernburg, der am Tod liegt, und der Herzog von Altenburg, der in Norwegen weilt. — Ob der preussische Kronprinz im letzten Augenblicke erscheinen wird? Schwierlich; es ist von lebhaften Verhandlungen zwischen ihm und dem König und v. Bismarck in Gastein und sogar von dem Austritte Preußens aus dem deutschen Bunde die Rede. Der König und der Kaiser wechseln noch Briefe über die Sache. Auf der Durchreise in Coburg unterhielt sich der Kronprinz sehr lebhaft mit dem Herzog und ließ den Babuzug warten; aber vergebens suchte das Publikum auf den Gesichtern der Fürsten die Gasteiner Beschlüsse zu lesen. — Der holländische König wird zuerst durch den Prinzen Heinrich, Statthalter in Luxemburg, vertreten sein. Sämmtliche Fürsten bringen ihre Minister nach Frankfurt mit.

Limburg, 12. Aug. Unser bischöfliches Ordinariat hat im ganzen Bisthum, um den Segen des Himmels auf die bevorstehende Fürsterversammlung in Frankfurt herabzurufen, öffentliche Gebete angeordnet.

Dresden, 13. Aug. Auf nächsten Sonntag ist die kirchliche Fürbitte angeordnet, der Fürstentag möge eine festere Einigung des Gesamtwaterlandes erzielen.

Auf dem bevorstehenden großen Volksfeste in Wien will sich ein armer Schinder, der in Schuldhaft sitzt, als Esküster sehen lassen. Er macht sich schriftlich anheischig, gegen eine angemessene Belohnung binnen 5 Stunden 15 Stück Rostbraten, 120 Hühner Eier und 5—6 Pfund Brod zu essen, 8 Maas Wein dazu zu trinken und 50 Cigarren zu rauchen. Auch bittet er um einen anständigen Anzug.

Wien, 12. Aug. Nach Mittheilungen aus Berlin im Botenhandelt es sich bei der Unterredung in Gastein zwischen dem Könige und dem Kronprinzen von Preußen um drei

Alternativen: Entweder um eine Stellvertretung des Königs durch den Kronprinzen — und das wäre der der Einigung der beiden deutschen Großmächte zuträglichste Fall. Oder, die Stunde Bismarck's hat geschlagen, und ein rascher Entschluß des Königs fördert plötzlich eine eingreifende Ministerkrise zu Tage. Oder endlich — der König sieht sich veranlaßt, die Krone niederzulegen und die Regierung der jüngeren Kraft seines Sohnes zu übertragen. (B. Z.)

Wien. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat die kaiserliche Einladung angenommen. Der König der Niederlande hat nachträglich die Einladung angenommen, wird sogleich durch den Prinzen Heinrich vertreten und gedenkt später den Kaiser in Frankfurt zu begrüßen. (T. d. N. Z.)

Preußen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kronprinz gar nicht nach Gastein „berufen“ war, wie es in dem Hofbulletin hieß, sondern seine Reise unaufgefordert unternommen, um seinen Vater zur Betheiligung an dem Fürstentag aufzufordern.

Berlin, 10. Aug. Es ist nicht ohne Interesse, zu bemerken, daß der Kaiser von Oesterreich in Folge seiner Anwesenheit in Gastein wohl dem Generaladjutanten des Königs, v. Mantuffel, und einem Flügeladjutanten Orden verliehen hat, aber nicht dem ebenfalls dort anwesenden Herrn v. Bismarck. Die Begleiter des Kaisers haben dagegen preussische Orden erhalten. Auffällig ist noch, daß sowohl die preussischen als die österreichischen Orden, welche bei dieser Gelegenheit vertheilt wurden, ungewöhnlich niedrige Klassen sind. (T. d. N. Z.)

Berlin, 12. Aug. Napoleon III. soll am Tage vor seiner Abreise von Vichy nach Paris in ersterer Stadt den Fürsten Czartoryski empfangen und ihm gesagt haben, „er und seine Partei müßten sich ruhig verhalten“. Er, der Kaiser, habe stets das Beste Polens gewollt und wolle es auch noch; aber seine Allirten schienen ihn auf halbem Wege zu verlassen, der Prinz möge daher seine Landstrute für den Augenblick möglichst zu beschleunigen suchen.

Berlin, 12. Aug. Die „Montags-Ztg.“ sagt: Der König von Preußen hat zwar die Einladung nach Frankfurt nicht angenommen, aber gleichzeitig wird von der preussischen Regierung ein überaus freisinniger Antrag wegen eines Volksparlaments und einer kräftigen Centralregierung eingebracht werden. (Fr. Z.)

Berlin, 12. Aug. Der Spott und die Wuth, womit unsere ministerielle Presse den Fürstentag traktirt, übersteigt alles Maß, das Organ des Ministers v. Bismarck erzählt sogar heute mit großem Behagen einem Frankfurter Korrespondenten nach, daß den hohen Besuchern des Fürstentages gleich wie denen des Juristentages und anderer Tage „von den deutschen Eisenbahndirektionen eine Fahrvergütung ertheilt werde.“ Man würde über Derartiges sich hier wundern, wenn nicht alle Tage uns belehrten, daß dem Junkerthum die Leitung der preussischen Politik zugesallen ist. (S. M.)

Am 10. August entlud sich über Koblenz und dessen nähere Umgebung ein Hagelwetter, wie dessen sich kaum die ältesten Leute zu erinnern wissen. Der Schwaden, den das Wetter an den Fensterscheiben in der Stadt, deren unzählige zertrümmert wurden, angerichtet, ist ein beträchtlicher, jedoch gering im Vergleich der Verheerung, die dasselbe auf dem Lande angerichtet hat; denn die Schlossen und der Sturm haben nichts auf den Feldern verschont gelassen. Noch spät am Abend konnte man auf den Feldern die Schlossen scheffelweise zusammenscharren.

Der Graf Angiola Galli, bekannt durch seine Wohlthätigkeit, hat den Spitalern von Toskana sein ganzes Vermögen, über 4 Millionen Franken, vermacht. (S. M.)

Paris, 11. Aug. Die „France“ hat in Erfahrung gebracht, daß der Erzherzog Maximilian, sobald er die Wahl der Notabelversammlung von Mexiko erfahren hatte, sich sogleich schriftlich an seinen Schwiegervater den König der Belgier gewandt habe, um seinen Rath einzuholen. Der Kaiser von Oesterreich soll aber dem „Temps“ zufolge nur in dem Fall seinen Bruder, Erzherzog Maximilian, dazu autorisiren, die Krone von Mexiko anzunehmen, daß das neue Kaiserreich durch einen Vertrag unter den Schutz der Mächte gestellt werde.

Paris, 13. Aug. Die France meldet: Der Hitze halber ist die auf 14. August angesagte Revue abbestellt. Am 15. Aug. findet kein Empfang des diplomatischen Corps statt. (T. d. N. Z.) Der France zufolge ist das Votum der Notabelversammlung

lung von Mexiko in Washington und Newyork äußerst schlecht aufgenommen worden, ein Mitglied des Cabinets Lincoln's hatte sogar den Vorschlag gemacht, gegen die Wahl des neuen Kaisers zu protestiren und Mexiko das Recht zu bestreiten, sich eine monarchische Regierung zu geben. In Richmond dagegen soll diese Nachricht sehr günstig aufgenommen worden sein und der Präsident Jefferson Davis habe beschlossen, die monarchische Regierung Mexiko's anzuerkennen. Auch in Havannah soll die Ernennung des Erzherzogs Maximilian mit Freude aufgenommen worden sein und man hat dort eine Adresse an die Königin von Spanien unterzeichnet, um diese zu bitten das neue Kaiserreich anzuerkennen. Der englische Arzt, Dr. Thompson, welcher den König der Belgier glücklich vom Stein befreite, hat 100,000 Frank Honorar und das Commenhburkreuz des Leopoldordens erhalten.

Abdel-Kader liegt in Afrika am Tode.
Newyork, 1. Aug. Die Belagerung des Forts Wagner ist einstuftig aufgehoben. (N. d. N. 3)

Newyork, 1. Aug. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz enthalten nichts Neues von besonderer Wichtigkeit. — Die Belagerung des Forts Wagner rückt langsam vor. Die Unionisten sind noch 250 Yards von den feindlichen Batterien entfernt.

Das verrufene Bergwerk.

(Fortsetzung.)

Die Gerichtsmänner mit den Furschützen waren nach des Steigers Wohnung geeilt. Sie fanden sie leer. Sie durchsuchten alle Räume; nirgends war eine Spur von dem Alten zu finden. Sein Mantel, seine Pelzmütze und seine Flinte, die alle drei ihre unabänderlich bestimmten Plätze hatten, fehlten. Sie zeigten Caspar an, daß sie vergeblich den Alten gesucht.

„O, der hat sich versteckt! rief dieser in seiner Wuth. Lasset das Haus umstellen; wir werden ihn gewiß fangen oder er muß verhungern.“

Es geschah, wie der gefürchtete Schultzeiß befohlen hatte; aber die Nacht verging und keine Spur war zu entdecken. Am andern Morgen ließ Caspar jeden Winkel des Hauses durchspähen, aber es war Alles umsonst, was er aufbot, seinen Feind zu finden. Er war spurlos verschwunden. Als aber auch nach acht Tagen der Steiger verschwunden blieb, da sagten die Leute: Er ist in den Odenwald, in seine Heimath, wo er noch Verwandte hat, oder — er hat sich eines Leides angethan.

Wenige Stunden nach dem unseligen Schusse kam der Chirurgus Heibelberger von Simmern an. Er untersuchte Jakobs Wunden. Die meisten Schrote waren ihm in den Schenkel gefahren, allein einige waren auch in die Seite gegangen und hier lag die Gefahr nahe. Zum Glück waren sie nicht in das Innere gedrungen. Sie herauszuschneiden, war eine schmerzliche Operation.

Allgemein bedauerte man den guten Jakob und trug dem Steiger herben Groll. Alle Welt sagte, er habe absichtlich den Jakob getroffen, weil er bei Uttschen gewesen. Caspar schrie die Welt voll. Ueberall wurde auf Betrieb des Oberamts nach dem flüchtigen Steiger gefahndet; aber man fand ihn weder in den nahen Oberämtern, noch im trier'schen und hessischen Lande, das an die Pfalz gränzte.

Der treue Pathe Lehnert mit Stumpf hatte sein ohnmächtiges Pathechen heimgetragen und hier kam sie bald wieder in's Leben. Ihre erste Frage war nach Jakob, ihre zweite nach dem Vater.

Die Nachrichten, welche Stumpf heimbrachte, waren beruhigend über Jakob; nichts weniger aber die über den Vater, ob er ihr gleich nicht Alles sagte. Lehnert ging und schloß das Haus ab, das rings umstellt war, ohne daß er es bemerkte, denn der Rebel war wo möglich noch dichter geworden, als er vorher gewesen. Uttschen blieb bei Lehnerts diese Nacht. Am andern Tage ging sie in ihr leeres Haus; mußte den Schmerz erfahren, daß der grimme Feind ihres Vaters jeden Winkel durchsuchte, und blieb dann allein mit ihrem Kummer und ihren Sorgen.

Auffallend war es ihr, daß Brod und Lebensmittel fehlten, die sie noch an Wiltage gesehen hatte. Sie theilte das ihrem Pathe mit.

„St. . . ! sagte Lehnert. Sag's Niemand, Kind, ich sehe daraus, daß Dein Vater seine Besonnenheit besaß, als er entwich. Weit ist er nicht.“

Diese Vermuthung wurde indessen wieder zu nichte, denn sie streiften in den Wäldern umher, ohne ihn zu finden. Auch in den Häusern befreundeter Leute, auf Mühlen und Dörfern in der Nähe fand er sich nicht.

Nach einigen Tagen, als Morgens Uttschen aus ihrer Kammer in die Wohnstube trat, hatte der Wind das Fenster aufgejagt. Sie wollte es schließen, da gewahrte sie einen Zettel. Er war mit Bleistift geschrieben von ihres Vaters Hand.

„Kind,“ schrieb er, „ängstige Dich nicht um mich. Ich bin an einem sichern Orte; aber ich hungere. Morgen Nacht um zwölf Uhr trage hinter Lehnerts Haus einen Korb mit Brod und anderen Lebensmitteln und binde oben darauf ein Deckbett von Federn. Was macht der arme Jakob? Schreib's auf einen Zettel und leg's in den Korb. Zerreiße den Zettel und schweige!“

Das Mädchen zitterte vor Freude. Sie dankte Gott für die sichere Nachricht von dem Vater und eilte dann zum Pathe Lehnert, dessen Treue felsenfest war. Der staunte. Er saß nach. „Kind, sagte er, er wird doch nicht. . . !“

Was denn, Pathe? fragte das Mädchen angstvoll. Er wird doch nicht in dem Stollen sein, wo der Teufel wohnt! brach Lehnert heraus.

Uttschen schüttelte sich vor Entsetzen. Nein, gewiß nicht, sagte sie, mag er auch sein, wo er will. Eher möchte ich glauben, sagte sie darauf, daß er in der alten Klostersruine Chumbd einen Zufluchtsort gefunden habe. Er kennt sie genau von jeher.

Du magst Recht haben, sagte Lehnert. Wir wollen uns den Kopf darüber nicht zerbrechen. Er ist in Sicherheit, das ist die Hauptsache, und verständig und geschickt.

Alles wurde vollbracht, wie es der Vater gebeten, und am andern Morgen war der Korb weg, stand aber einen Morgen später vor Lehnerts Hinterthüre, zum Zeichen, daß der Inhalt in die rechte Hand gekommen war.

War das Mädchen über die Sicherheit des Vaters beruhigt, so war ihr Herz es doch nicht über die Lage des Greises, der so sehr der Pflege in seinem hohen Alter bedurfte. Und doch hatte er nicht den Ort bezeichnet, wo er sich aufhielt. Die Sorge quälte ihr Herz; auf der andern Seite zog sie ihr Gefühl zu dem leidenden Geliebten und sie durfte doch nicht zu ihm gehen. Dieser innere gequälte Zustand der Jungfrau wurde noch verschlimmert durch die Angst vor den Franzosen. Immer näher kam die Gefahr. Es kam die Nachricht, daß sie nahen, und die Furcht wurde mit jeder Minute größer.

Gudlich türmte ein regelloser Haufe dieser wilden Rotten in das Dorf und Plünderung war das Erste, was sie begannen. Jedoch traf dieß Geschick nur das Oberdorf. Sie mußten schnell zurück und sich also begnügen mit dem, was ihnen zu erreichen möglich war. (Fortf. folgt.)

Allelei.

— Ein Leipziger Bürger Namens Schütze wünschte alle Turner gleichen Namens zu beherbergen; er bekam deren 36. Ein anderer Namens Müller erhielt 12 Müller.

— Die Religion der Leute von Geist. Lord Shaftesbury sprach einmal mit einem Freunde über Religion. In derselben Stube befand sich eine Dame, die sich, um die Unterredung nicht zu stören, mit ihrer Arbeit in einen entfernten Winkel gesetzt hatte. Shaftesbury sagte: „Verschiedenheit der Meinungen in Religionsachen fanden sich nur unter Menschen von mittelmäßigen Fähigkeiten und Kenntnissen; Leute von Geist hätten durchaus nur eine Religion.“ „Und was ist das für eine, Mylord?“ fragte das Frauenzimmer, begierig aufsehend. „Das sagen die Leute von Geist nicht,“ war die Antwort.

— Ein Berliner Blatt schreibt: Gerichtliche Daten haben konstatirt, daß, seit die Crinoline als weibliches Toilettestück eingeführt wurde, dreifach so viel Kindsmorde vorgekommen, als in früheren Zeiten. Es wird diese traurige Erscheinung ganz richtig dadurch motivirt, daß durch die Crinoline die Zeichen der Schwangerschaft leichter verheimlicht werden können, als früher, und daher im entscheidenden Augenblicke das Verbrechen mit weit mehr Chancen der Nichtentdeckung begangen wird.

Auflösung der Charade in No. 65:

Eulenspiegel.

Druck und Verlag von G. B. Zaiserschen Buchhandlung, Redaktion: 6 1/2 Lt.

Jägler